

Bezugspreis:

Wochenschrift, 2. - 12. monatlich, 2. - 12. ...

Anzeigenspreis:

Die abgesetzte Komposition ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 13. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Rüstet zum 9. November!

An die Partei!

Genossinnen und Genossen!

Am Sonntag, den 9. November jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem das kaiserliche Reich zusammengebrochen ist.

Als mit dem Angebot des Waffenstillstandes die hoffnungslose Lage unseres Landes aller Welt erkennbar wurde, fiel es dem deutschen Volk wie Schuppen von den Augen.

„Verlischen Reiten werde ich Euch entgegenführen!“ — so hatte er dem Volke grobverbrecherisch verkündet.

Als am 9. November Berlin ohne jeglichen ernstlichen Widerstand in die Hände der revolutionären Arbeiter und Soldaten fiel, hatte die letzte Stunde des Monarchismus und der Junkerherrschaft mit allen ihren Klassenprivilegien geschlagen.

„Freiheit und gleiches Recht für alle!“ — das war eine Selbstverständlichkeit vom selben Tage an.

— das war eine Selbstverständlichkeit vom selben Tage an. Der Achtstundentag und viele andere sozialistische Forderungen wurden sofort auf Beschluß der Volksbeauftragten dekretiert.

Unsere wirtschaftlichen Zustände sind so schlimm, daß wir

nur mit der größten Sorge dem Winter entgegensehen können. Zu alledem kommen die

selbstmörderischen Bruderkämpfe

unter den Arbeitern, sowie der offene und geheime Kampf der Reaktionskräfte gegen die Republik.

Wahrhaftig, ernsther kann die Lage eines Staatswesens nicht sein. Und dennoch brauchen wir nicht zu verzagen! Rein, ganz im Gegenteil! Frohen Mutes wollen wir in die Zukunft blicken.

Die Nationalversammlung hat eine Verfassung beschlossen, die die Mehrheit des deutschen Volkes in die Lage setzt, alles durchzusetzen, was vernünftigerweise durchgesetzt werden kann.

Damit ist der Grund gelegt für den Sozialismus, der nur auf demokratischer Grundlage erreicht werden kann. Das gilt es, den Massen zum Bewußtsein zu bringen, denen jetzt von törichten oder gewissenlosen Quacksalbern goldene Verge versprochen werden.

Am 9. November muß die Jahresbilanz geschlossen werden. Das soll und muß ohne jede Verschönerung geschehen. Es muß geprüft werden, was zur Sicherung der Republik geschehen, was für die Demokratie und den Sozialismus erreicht worden ist und was zunächst weiter erreicht werden muß.

Genossinnen und Genossen!

Trefft für den 9. November alle Vorbereitungen für feierliche und würdige Kundgebungen zugunsten der jungen Republik, der Demokratie und des Sozialismus!

Seid pflichtbewußt! Gestaltet den 9. November zu einer großen Heerschau und zu einem Werbetag der Sozialdemokratie!

Berlin, 12. Oktober 1919.

Mit Parteigruß

Der Parteivorstand.

Die Blockade gegen Sowjet-Rußland.

Daß eine Teilnahme Deutschlands an den von der Entente gegen Rußland geplanten Blockade-Maßnahmen ihre schweren Bedenken hat, liegt auf der Hand.

Es müßte also zunächst einmal festgestellt werden, wie die Entente sich die Durchführung der Blockademaßnahmen und ihre Wirkungen vorstellt.

Daß Deutschland kein Interesse daran hat, den Bolschewismus irgendwie zu stützen oder zu fördern, ist eine Selbstverständlichkeit.

Der baltische Hexenkessel.

Im Balkan an der Ostsee kreisen die politischen und militärischen Wirbel immer toller. Wie die W. V. N. melden, ist eine Neutermelung, wonach v. d. Goltz sich auf der Reise nach Berlin befindet, unzutreffend.

der Dina. Die Letten haben Riga in den Händen und wurden von den Esten durch einen Panzerzug im Kampfe gegen die Bolschewisten unterstützt.

Nichtsdestoweniger scheinen die Aussichten für die antibolschewistischen Truppen nicht allzu günstig. So heißt es in einer Meldung, daß Riga „noch“ in lettischem Besitz sei.

In Sowjetrußland ist man angesichts der Erfolge der antibolschewistischen Truppen in großer Besorgnis, weshalb das Zentralkomitee der allrussischen Rätemacht die Einberufung des siebenten Rätekongresses beschlossen hat.

Der edle Einigungsfreund. Mit ganzer Seele um die Einigung der Sozialdemokratie ist Herr Helmut v. Gerlach besorgt. Sein ganzer Mut gibt er zu diesem Zweck her.

Rückkehr Internierter aus Polen. Die Polen haben nunmehr mit der Heimsendung der deutschen Internierten begonnen. Sie begannen auch mit der Entlassung solcher gerichtlich Verurteilter und Angeklagter, deren Fälle klar liegen.

Thersites Ludendorff.

Wenn altrömische Feldherren eine Schlacht verloren hatten, stützten sie sich ins Schwert. Heute sind wir anspruchlos und humaner und wären schon zufrieden, wenn sich die Babanquepieler des Weltkrieges in Schweigen hüllen würden.

Am 2. Oktober, dem Geburtstag Hindenburgs, veröffentlichte er in der Berliner deutschnationalen Presse gegen Reichswehrminister Noske einen gehässigen polemischen Artikel, der insofern zumindest eine vollendete Geschmackslosigkeit war, als der Feldmarschall dem parteipolitischen Getriebe ausdrücklich fernzubleiben wünscht.

Die in jenem Artikel begonnenen Bemühungen, zwischen den Reichswehrminister und die Reichswehr einen Keil zu treiben, setzt Herr Ludendorff nunmehr fort. In einem Artikel: „Die vereinsamte Armee“, der am Sonntag früh in allen deutschnationalen Berliner Blättern stand, gefällt er sich in der Pose eines Amalats der noch seiner Meinung „verlassenen Armee“ und zugleich in der Rolle einer verfolgten Unschuld.

Herr Noske hat der Weisung des sozialdemokratischen Parteivorstandes bis jetzt insofern entsprochen, daß er in meiner Person den inaktiven, stark national empfindenden Offizieren das Recht freier Meinungsäußerung zu nehmen sich beirret.

„Ach nein, der Sozialdemokratie könnte, wenn es sich nur um Herrn Ludendorff handelte, nur recht sein, wenn er sich noch recht oft vernehmen ließe. Wäre das doch das sicherste Mittel, um weiten Kreisen, die in altpreussischer Tradition in einem General, selbst wenn ihm in so erheblichem Maße wie Ludendorff die pupillarisches Sicherheit des großen Feldherrn fehlt, eine Art „Halbgott“ erblicken, die Augen darüber zu öffnen, wie klein im Grunde genommen doch dieser „große Mann“ ist.“

Was Noske in seiner Rede in der Nationalversammlung dem General Ludendorff beifügt, war das moralische Recht, an seiner Tätigkeit während der Revolution und seiner Führung der Reichswehr Kritik zu üben.

In seinen Kriegserinnerungen schreibt Ludendorff, daß er Bismarcks leidenschaftliche und gewaltige Größe glühend verehrte. Nur schade, daß er aus dem Kampf dieses wirklichen Politikers gegen die „Halbgötter“ so wenig gelernt hat.

Es ist natürlich, daß in dem Generalsstab der Armee nicht nur jüngere, strebsame Offiziere, sondern auch erfahrene Strategen das Bedürfnis haben, die Tüchtigkeit der von ihnen geleiteten Truppen und die eigene Befähigung zu dieser Leistung zu bewerten und in der Geschichte zur Anschauung zu bringen.

Das tragische Verhängnis des deutschen Volkes und auch Ludendorffs selber im Weltkriege war es, daß sich die militärische Spitze auch zur eigentlich politischen machen konnte. An dem politischen Dilettantismus der Obersten Seeresleitung ist Deutschland letzten Endes zugrunde gegangen.

Als die Sozialdemokratie im Herbst 1918 in die Regierung eintrat und die Mitterantwortung für die Politik übernahm, stellte sie sich selbstverständlich die Aufgabe, den Frieden herbeizuführen. Sie dachte aber nicht im geringsten an ein überstürztes Kriegsende, sondern wollte das Flugzeug im Gleitflug landen lassen.

Aber wo war Herr Ludendorff, als das Verhängnis sich erfüllte, der überspannte Bogen sah zerbroch? Wo war er, als Noske aus den Trümmern des gänzlich gesunkenen Heeres mit entschlossener Hand einige geringe Streitkräfte zusammenraste, um Deutschland vor dem russischen Chaos zu bewahren? (Nach Schweden davongelaufen. Red. d. „Vorwärts“.)

Jetzt, nachdem wir wieder einigermaßen festen Boden unter den Füßen haben, kennt Herr Ludendorff keinen höheren

Ergeß, als das schmale Fundament, das den Bau des deutschen Staatswesens trägt, zu zermürben!

Was anders, als eine gemeingefährliche, zermürbende Gehe ist es, wenn er von der Reichswehr schreibt:

So sehen wir den Soldaten schlecht gelöhnt, gekleidet und versorgt, zum Teil mangelhaft untergebracht, während sonst, trotz unserer Not, staatliches Geld — auch für Parteizwecke — reichlich vorhanden ist. Was erfordert allein die feindselige Kontrollkommission, die von uns gerufen ist, obwohl der Friede noch nicht Kraft erlangt hat?

Und dabei weiß Herr Ludendorff ganz genau, daß die Regierung wegen der hohen Löhnung und guten Verpflegung der Reichswehr dauernd auf das heftigste angegriffen wird. Aber trotz des gewaltig hohen Heeresetats denkt sie nicht daran, in der Fürsorge für die Truppe nachzulassen. Noch in diesen Tagen hat sich der Reichswehrminister erneut für eine weitere Verbesserung der Verpflegung seiner Truppen bei den Reichsstellen eingesetzt, denn er weiß sehr wohl, daß nur eine Truppe, die satt und zufrieden ist, brauchbar und zuverlässig bleibt. Versucht Herr Ludendorff deshalb sie unzufrieden zu machen?

Obwohl er die Stärke der alten Armee darin erblickt, daß sie sich von der Politik fern hielt, möchte er der Agitation gegen die bestehende Staatsordnung und die Regierung in dem neuen Heer freien Zugang verschaffen.

Jeder Deutsche hat in der Republik das Recht freier politischer Meinungsäußerung, nur der Soldat soll es nicht haben, der in dieser Regierung nicht das Heil Deutschlands zu erblicken vermag. In diesem Falle gilt freie Meinungsäußerung als Verbrechen.

Sowohl ein Verbrechen ist es, die Reichswehr, von deren innerer Festigkeit die Existenz des deutschen Staates abhängt, gegen diesen Staat aufzuheben! Und politisch töricht zugleich ist es! Denn wenn die Reichswehr zerbräche, öffnete sich ein Vulkan, der in erster Linie Herrn Ludendorff und seinesgleichen verschlingen würde. Wie kurzsichtig ist doch dieser „große Mann!“ Bei aller Geschäftigkeit im einzelnen fehlt ihm der Blick für das große Ganze. Wie im Weltkriege, so auch jetzt!

Herr Ludendorff stolziert einher im Garnisch Achills und ist bei näherem Zusehen doch nichts als ein Therites, der hinter den Männern einherstiehlt, von denen die Sicherheit Deutschlands abhängt. Bernhard Kauf.

Der Attentäter Voh.

Über den Attentäter Johann Voh werden der Wiener Arbeiterzeitung von einem alten Bekannten des Voh interessante Mitteilungen gemacht. Danach gehörte Voh in den ersten neunziger Jahren einem Arbeiterbildungsverein an, war auch wiederholt Mitglied seiner Gewerkschaft, scheint aber infolge seiner quersüchtigen Natur nie ausgehalten zu haben. Er wohnte in ein Drang zur Kritik und Rörgerei inne. Im Herbst 1918 kam er von Berlin plötzlich nach Wien, weil er die schändliche Furcht hatte, daß nach dem Waffenstillstandsbefehl Oesterreich-Ungarns die in Wien wohnenden Oesterreicher verfolgt (I) werden würden. Schon in Wien erzählte er, daß er einem großen Schwindel bei der französischen Klassenlotterie auf die Spur gekommen sei, durch den bestimmten Personen Treffer zugesandt würden, so regelmäßig dem Kaiser Wilhelm und anderen Persönlichkeiten in Deutschland. Scheidemanns und Haases Stillschweigen über diese durnärrische Sache sei durch Anwendung angemessener Treffer erkauft. Er ging in Wien zu einer Fehlung der österreichischen Klassenlotterie und entdeckte auch da prompt solche „Schwindelchen“. Er zeigte Photographien von Briefen vor, die er an mehrere Beamte der französischen Klassenlotterie geschrieben hatte. Sein Bekannter hatte schon damals den Eindruck, daß es dem Voh dabei auf Er-

Morgengrauen.

Von Paul Haupt.

Durch den Schneidend Herben Herbstmorgenwind, der die reifen Früchte, die welken Blätter von den Bäumen reißt und sie zu Unzähligen zusammenfegt, der so den Morgen vorbereitete, indem er nur das Gesunde, das kräftig Lebende bestehen läßt, schreiet ein Mann.

Aus einer der hohen Mietkasernen kommt er, die sich vor der Altstadt breiten; ist dort mit denselben Gedanken aufgewacht, mit denen er eingeschlafen, mit den Gedanken, die er gestern in einem Artikel niedergeschrieben, in seinem Gehirn weitergewirbt, bis sie der Schlaf in bunte Träume einwirkte.

„Erwachen müssen wir, erwachen!“ aber hier die Ueberschrift des Artikels.

Vor dem Dahinschwellenden reisten sich spindelförmige, niedrige Häuser in die grünlüche Schwärze des Morgens. Die oberen Stockwerke hängen über die unteren. Als mühten sie ihnen habgierig Sonne und Luft absperrten, denkt der Mann. Eng und krumm sind die Gassen, durch die er schreitet. Sein Fuß aber tritt glatten Asphalt, ein Schienengleis teilt den Straßenraum, über die das und dann den ganzen Tag über die elektrische Straßenbahn rattert. Von dort oben her, wo das allerschöne Tor sich über die Straße öffnet mit den beiden alten Parzickhäusern davor, die die Straße einengen, wie sie sie schon vor Jahrhunderten eingengt. Sie haben der Bahn nicht den Eingang verwehren können, unter ihren vorgeschobenen Giebeln hindurch fährt sie.

Fährt sie doch trotz des Einspruchs allergrauer Stadtväter, die Welt, die Fabriken da draußen waren zu mächtig, sie forderten die Leute aus den engen und luftbeschränkten unteren Stockwerken, aus den winzigen Hinterhäusern. Sie allein ernähren und beleben die heimtolligen Mieter der engen Wohnungen, ohne sie wären die alten Häuser längst leer, unnützes Gerümpel. So aber drängt sich in ihnen frisches, kämpfendes Leben, das sich herausfehnt aus der Enge, mäkelt im starken Puls der Zeit.

Er umspült die alten, winzigen Straßen, spült ein Haus nach dem anderen, einen Winkel nach dem anderen fort. — Ein Tor durchschneidet der Rann. Wäre es hell, würde er eine verwitterte Tafel an dem einen Torpfeiler lesen können: „Für Angehörige des Hofes, des Hofmarschallamts“. Wo ist der Hof, das Hofmarschallamt? Ein Regen nach dem anderen verfließt die Straße der Tafel, schnurgrade zieht sich über den ehemaligen Schloßhof eine Straße, Vorstein an Vorstein gesetzt; noch liegen die Steine in Haufen, auf das Einkampfen wartend, wohl noch Monate, dann zieht sich ein schnurgerader, glänzend neuer Weg durch den Hof, über die Stelle hinter, wo der allernächtigste Herr einst geruhte, die höchsten Köpfe der Arbeiter und Bürger mit seiner Liebe zu begnaden.

pressungen angekommen sei. Er war froh, als er diesen Menschen wieder vom Daise hatte.

So sieht in Wahrheit der „hochbezahlte Nordbube“ der U. S. P. Parteileitung aus!

Gemaßregelt, weil er beim Minister war . .

In der unter dieser Ueberschrift hier mehrfach behandelten Angelegenheit wird uns aus dem Ministerium des Innern mitgeteilt:

Der Minister des Innern hat die Vorgänge wegen der Abänderung des Unterwacheinrichters J. von der Berliner Sicherheitswehr geprüft. Er bittet es nicht, daß die Abänderung ausgesprochen ist, weil J. sich beschwerdeführend an ihn unter Umgehung der zuständigen Behörden gewendet habe, ohne daß zuvor festgestellt war, welche Vorstellungen Jordan bei ihm erhoben hätte. Es sind Vorkehrungen getroffen, die eine Wiederholung derartiger Maßnahmen ausschließen.

Mit dieser Entscheidung des Ministers können wir uns gern einverstanden erklären.

Alarmnachrichten aus dem Ruhegebiet.

Aus dem Ruhrkohlengebiet wird uns geschrieben: In neuerer Zeit gefaßt sich gegen die jetzige Regierung arbeitende Organe mit einem auffallenden Eifer darin, die Öffentlichkeit mit Alarmnachrichten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu beunruhigen. Da sollte an einem bestimmten Tage — vom 8. Oktober wurde geträumt — der große Rutsch losgehen. Die Kommunisten seien rührig, von geheimnisvollen Vorbereitungen wollte man erfahren haben. Die Organisation der Kommunisten, Spartakisten, Syndikalisten und wer weiß was sonst noch für „Aktionen“ sollte sich „bedeutend“ ausbreiten, die „alten Gewerkschaften“ lämen kaum noch dagegen auf. In allem: das Ruhegebiet steht vor mindestens so schlimmen Ereignissen, wie es im Frühjahr durchlaufen mußte. So könnte man annehmen, wenn man seine Kenntnisse der Verhältnisse mit aus der anti-demokratischen Presse schöpft.

Da ist es nun von großem allgemeinen Interesse, was der Bergarbeiterverband über die Stärke der kommunistisch-syndikalistischen Organisation im Bezirk Bochum festgestellt hat. In diesem Bezirk ist es im Frühjahr wiederholt sehr weit hergegangen. Die „Hochburgen“, „Präsidenten“ und „Karolinenglück“ galten als „Hochburgen“ der Kommunisten, von wo der „Klamau“ über das ganze Revier übertragen wurde. Eine von den Gewerkschaftsjunktionären im August vorgenommene Wählerkontrolle hat 22 Hochburgen bzw. Schächten folgendes ergeben: Gesamtbelegschaft 20 800 Mann, davon in den vier Bergarbeitergewerkschaften (Arbeitsgemeinschaft) 21 609, gewerkschaftlich nicht organisiert 7184, in der kommunistisch-syndikalistischen „Vereinigung“ 454. Das ist die ganze „gewaltige“ kommunistische Heerschaar im Bezirk Bochum! Von der Statistik sind auch alle die Hochburgen ergriffen worden, die sich als „kommunistische Hochburgen“ hervorgetan haben. Nach deren Befragte hätten anglichsche Gemüter annehmen dürfen, die „Kommunisten“ hätten bereits die Masse der Bergleute gewonnen. Wir sehen, es ist noch kein halbes von fast Dreißigtausend. Möglich, daß ihre organisierte Gefolgschaft im gärtenden Frühjahr bedeutend höher war; nun, dann sind sie heute auf ein bedeutungsloses Häuflein zusammengedrumpft. Die alten Gewerkschaften müßten selbst hier über 70 Proz. der Bergleute und nehmen weiter zu. Zweifellos hat der „kommunistische“ Gegenstand ein zugegeben: nämlich eine bedeutende Vermehrung der unorganisierten Drückerberger! Einige Wochen nach Ausbruch der Revolution hatten sich wohl 85—90 Proz. der Belegschaften gewerkschaftlich organisiert. Die vielen Freikämpfer wurden vielfach Futter für den „Kommunismus“. Aber das Ende vom Liede war nach dem „Klamau“ das Zurückfallen Laufender in den Zustand der gewerkschaftlichen Gleichgültigkeit. Das ist bezeichnenderweise am stärksten geschehen in den „kommunistischen Hochburgen“. Beispielsweise wurden auf „Karolinenglück“ von 2300 Arbeitern 1058 als unorganisiert und nur 4 (vier!) als Mitglieder der „kommunistischen Vereinigung“ festgestellt! Die kapitalistischen Feinde der gewerkschaftlichen

Organisation haben keine besseren Helfer als die „Kommunisten“.

Diese Feststellungen zeigen klipp und klar, was von den intereffizierten Alarmnachrichten über die „große Bedeutung“ und „Rührigkeit“ der „Kommunisten“ im Ruhrbergbau zu halten ist. Allerdings tragen hochtönende Redensarten von U.S.P.-Leuten in Versammlungen dazu bei, die raffinierten Beunruhigungsmandate der wühelminischen Organe zu erleichtern. Noch viel bezeichnender aber ist, daß die Hochburgen dem Bestreben der Bergarbeitergewerkschaften, möglichst alle Belegschaftsmitglieder zu organisieren, zähen Widerstand leisten! Schon der Versuch der Bergarbeitergewerkschaften, durch Wählerkontrolle auf den Schächten festzustellen, wieviel Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, wird als „Terrorismus“ denunziert! Die Gewerkschaften stehen im Tarifverhandlungen mit dem Besonderenverband. Ist der Tarif abgeschlossen, dann liegt es doch im beiderseitigen Interesse, daß durch eine möglichst geschlossene Organisation die Innehaltung der Tarifverhandlungen gewährleistet wird. Diese Sicherheit und damit eine ruhige Entwicklung der Arbeitsverhältnisse zu schaffen, dagegen sträuben sich die Hochburgen, begünstigen so die Unorganisierten, die ungeschulten Elemente und den „Kommunismus“! Sonst legt jeder Geschäftsmann Wert darauf, daß seinem Kontrahenten eine gewisse vertragliche Garantie eignet. Unsere Hochburgen aber sträuben sich gegen die Sicherung des Tarifvertrages durch eine geschlossene Gewerkschaftsorganisation. Man erkennt daraus die kapitalistische Feindschaft gegen den Tarifvertrag und gegen die Gewerkschaften überhaupt. Das Doppelspiel: Zusage eines Tarifs und gleichzeitig Sabotierung seiner Durchführung, indem man die Verwundbarkeit der Gewerkschaften fortwährend bekämpft; dieses Doppelspiel bringt die Arbeiterschaft in Erregung. Dazu kommt die beharrliche Verneinung der zunächst auf Grund freier Vereinbarung zwischen der Arbeiter- und Unternehmerorganisation eingeführten Betriebsräte seitens sehr vieler Hochburgen. Das schafft Gärung in der Arbeiterschaft. Wenn es wegen der gewerkschaftsfeindlichen Haltung der zum Teil recht probig auftretenden Kapitalvertreter im Ruhrgebiet zu neuen Wirtschaftskämpfen käme, dann müßte dafür nicht das winzige Häuflein der „kommunistischen Vereinigung“, sondern das unruhbeständige Treiben der Volkswirtschaft von rechts verantwortlich gemacht werden! Diese beunruhigen die Bergarbeiter in erster Linie; die Volkswirtschaft von links kommen ohne ihre Vorbereiter von rechts gar nicht in Betracht.

Menschlichkeit.

In Uebereinstimmung mit Ausführungen der neutralen Kerzekommission, die Deutschland besucht hat, schreibt „Mandester Guardian“: Es herrscht bereits ein entsetzliches Mangel an Vieh in Deutschland, der täglich seinen Hohn an Kinderleben fordert. Daß die Deutschen in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien Vieh requiriert haben, ist Tatsache, aber an der Rückgabe dieses Viehs festzuhalten, würde eine Grausamkeit einschließen sein, da es auf die Forderung hinausläufe, als Bezahlung für dieses Vieh unschuldige Kinderleben aufzukopern. Die Auslieferung des Viehs würde schätzungsweise 600 000 Säuglingen das Leben kosten. Es ist genug Vieh in Australien und in der neuen Welt vorhanden, das zur Auffüllung des französischen und belgischen Viehbestandes angekauft werden kann. Man sollte dieses Vieh so rasch wie möglich kaufen und Deutschland die Kaufsumme dafür bezahllen lassen.

Haase's Befinden verschlimmert. In dem Befinden des Abgeordneten Haase ist leider eine nicht unbedeutliche Verschlimmerung eingetreten. Der Patient hat seit einigen Tagen Fieber, das am Sonntag nachmittag auf 39,1 Grad gestiegen war. Die Ursache dieser Verschlimmerung ist anscheinend eine Blutvergiftung. Haase leidet heftige Schmerzen und hat insofern die ganze Nacht zum heutigen Montag keinen Schlaf finden können.

Die gerode neue Straße läßt den Mann schnell die Altstadt durchqueren, schon hat er das zweite Tor erreicht.

Ein Licht brennt in dem einen Fenster des Torhäuschens, ein Schußlicht dreht sich in der Tür. Es ist der alte, längst pensionierte Torwächter. Er hat schon jahrelang nichts mehr zu schliefen, aber Morgen für Morgen steht er um 6 Uhr auf, wie er es in seiner Jugend gewohnt, sieht hinaus und brummtel verträumt, weil das Tor längst aus den Angeln gehoben, das er zu schließen. Leise laßt der Mann vor sich hin: „Marie nur, Alter, die neue Generation, die denkt nicht mehr daran, daß hier ein Tor zum Aufschließen war.“

In den Rotationsmaschinenhaal tritt der Mann ein. Gerade freck: sich das Gestänge der blühenden hohen Maschinen, die Räder und Wellen drehen sich langsam, aber mit stämmiger Kraft, wie ein starker Mann, der zu gutem, kraftvollem Tagewerk erwacht.

Ein paar Umdrehungen, dann Ruhe, ein kurzer, sanftmüder Stenug, dann surrt der elektrische Strom, selbstbewußt, stolz auf die, die sie erdacht, drehen sich Gestänge, Walzen und Platten, werfen ein farbiges Blatt nach dem anderen heraus.

„Erwachen müssen wir, erwachen!“

Druckfertige Lettern werden es denen entgegenrufen, die aus den engen, dämpfen Schlafsmädechen zur Arbeit eilen, werden es vorbeirufen an dem alten laudenden Torwächter, aber sein Sohn wird es lesen, wird seine jungen Glieder reden. — — —

„Erwachen müssen wir, erwachen!“

Der Mann steht am hochgelegenen Fenster und blickt auf das Gewirr der krummen, winzigen Straßen hinab. Ueber sie hin gehen die wehenden Pfeifen der Fabriken, rasselnd durchweilt die erste Regen die Gassen. Aus engen Gassen in hohe Fabriksäle tragen sie die Menschen, ein schlechtgeschlafenes, bedrücktes, schlechtgenährtes Volk.

„Erwachen müssen wir, erwachen!“

Tag für Tag sollen auch die Worte aufrütteln, Tag um Tag und Jahr um Jahr, bis auch der letzte erwacht, mit frohen Mienen zur gesunden Arbeit schreitet.

„Erwachen müssen wir, erwachen!“ Wir, die Sündenden. Wann werden wir auch die Erntenden sein?

„Erwachen müssen wir, erwachen!“

Tag um Tag, Jahr um Jahr soll es uns wachrütteln, bis wir reif geworden, um zu ernten, was wir gesät, jede Dummheit aus Herz und Hirn betrieben ist.

Von der Kurischen Nehrung.

Zu dem östlichsten Land, das als Memeler freisinnig aber als Teil des künftigen litauischen Staates dem Friedensvertrag gemäß abgetreten werden muß, gehört auch die ganze nördliche Hälfte der Kurischen Nehrung. Die Linie, durch die sie vom deutschen Mutterlande abgetrennt wird, beginnt im Memel-Delta, etwa beim Städtchen Ruh, und geht genau westlich durch das Kurische

Haff. Sie trifft die kurische Nehrung südlich des bekannten Nehrungsdorfes Ridden. Von Ridden bis hinauf zum Memeler Tief ist dieser eigenartige Streifen für uns höchstwahrscheinlich verloren und damit zugleich ein Teil der prähistorischen Dänenlandhöfen Europas, die in der Alten Welt irdendischen nirgends haben. Zwischen Roffitten und Ridden steigen diese gigantischen Wälder an bis zur Höhe von 80 Meter auf. Diese Dänen wandern, soweit sie nicht durch mühevollen Arbeiten befestigt worden sind, von der offenen See hinüber zum Haff, in das sie abfließen, das Haff allmählich anfüllend. An drei Stellen haben sich auf der Nehrung Reste der ehemaligen reichen Bewaldung erhalten, bei Roffitten, Ridden und Schwarzort. Mit dem Nordabschnitt der Nehrung verliert Deutschland seinen bisherigen nördlichsten Badeort, das romantisch gelegene Schwarzort. Die Stimmung der Landschaft ist hier schon ausgesprochen nordisch, die Sommer sind nicht allzu lang, aber warm und süßlich, der Herbst ist hier oben immer von milder Anmut. Prachsvoll ist der Wald vom Aussichtspunkt des Riddens aus; er reicht über die ganze Nehrung, über das Haff tief in die Armälder des Memeldelta hinein, über die Stadt Memel hinaus bis in die Forsten an der bisherigen russischen Grenze und weit hinaus in die Ostsee. Gelegentlich hat der Dänenwanderer auch das Haff, ein paar Eide zu sehen, von denen etwa 50 auf der Nehrung leben.

Verloren sind uns auch der kleine Memeler Badeort Silder- Spitze und der Memeler Sandzug, weiter südlich der ehemalige Bernsteinhafen, Mittelpunkt der 1866 eingegangenen Memeler Bernsteinbaggererei, die in guten Jahren bis 75 000 Kilogramm Bernstein aus dem Haffgrunde förderte, dann Schwarzort, weiter südlich die Reiberberge, wo Scharen von Reihern horsten. Dann geht die alte Poststraße, welche die ganze Nehrung durchzieht, 15 1/2 Kilometer lang durch den traurigen und weichen Teil der Nehrungslandschaft mit Dänen, die ganze Dörfer verschlungen haben. Es folgen die Fischerdörfer Perwell und Preil, dann im aufgeschoteten Dänengelände das von haudbaren Dänen umgebene Fischerdorf Ridden mit Leuchtturm und Rettungsstation.

Dies alles ist uns verloren; erst ein Stück südlich von Ridden beginnt das Nehrungsgebiet, das dem Deutschen Reiche verbleibt, mit ihm die Orse Vilkippen, Roffitten (bekannt durch seine Vogelzug-Beobachtungsstation) und Carlau. P.

Dredener Galerienbau. In Dresden wird der Neubau einer modernen Galerie immer dringender. Pläne und Modelle zu einem solchen Bau sind jetzt im Dredener Kupferkabinett aufgestellt. Die im zweiten Stock des Semperischen Hauses zusammengedrängte moderne Galerie fordert eine würdige Unterbringung.

In Spanien! Im spanischen Kultusministerium ist man mit der Zubereitung eines Ereignentournee beschäftigt, der das Verbot der Ausfuhr historisch und künstlerisch wichtiger Werke zum Inhalt hat.

Im Dom veranstaltete Ballett Aufführ am Donnerstag 8 Uhr ein Orgelkonzert. Eintritt frei gegen Entnahme eines Programms.

Ein Biensfilm ist von der Kulturstiftung der Ua festgelegt worden. Man sieht die Geburt einer Arbeitsteilung, die Schwarmorgänge usw., die Quingluche auf den Blüten, die Arbeit an den Boden.

Regierungsschutz für Beamte.

(Drahtbericht unseres Thorer Korrespondenten.)

Ueber den Abtransport der Beamten aus den an Polen abzutretenden Gebieten ist vom Preussischen Staatsministerium in Thorn nunmehr Mitteilung eingegangen. Für den Fall, daß die Verhandlungen mit dem polnischen Staat wegen des Schutzes der Persönlichkeits- und Eigentumsrechte der nach Deutschland zurückkehrenden Beamten sich zerschlagen sollten, wird durch Bereitstellung von Sammeltransporten den Beamten die Möglichkeit gegeben werden, spätestens mit dem Abbruch der Truppen sich mit ihren Familien und ihrem Eigentum in Sicherheit zu bringen.

Von den Sammeltransporten können Beamte aller Ressorts, auch Kommunalbeamte, Gebrauch machen. Für die Beschaffung von Wohnungen in Vernehmungsorten haben die Beamten selbst zu sorgen; für solche, die nicht selbst Wohnung beschaffen können, wird gemeinsame Unterkunft beschafft werden. Als geeignete Orte hierzu hat man vorläufig die Dittschebäder in Aussicht genommen.

Die Ausführung der Transporte liegt in den Händen der Eisenbahndirektionen und Linienkommandanturen, die letzteren werden auch die Verpflegung während des Transportes sicherzustellen haben. Die Transporte erfolgen in nachstehender Reihenfolge: Zunächst wird das Eigentum der nach 1903 zugezogenen Beamten in Sicherheit gebracht, darauf werden die Familien der Staatsbeamten sowie die besonders gefährdeten Beamten abbesördert werden. Die Transporte erfolgen auf Kosten der Beamten, denen auf begründeten Antrag Vorzuschüsse auf die Umzugskosten anbezahlt werden können.

Der zweite Geiselmordprozeß.

(Drahtbericht unseres Münchener Korrespondenten.)

Der von der hiesigen Bevölkerung mit größter Spannung erwartete zweite Geiselmordprozeß begann am Montag unter gewaltigem Jubel des Publikums vor dem Volksgericht im Justizpalast am Karlsplatz. Den Vorsitz führt wie im ersten Geiselmordprozeß Oberlandesgerichtsrat Rul. Unter harter militärischer Bedeckung werden die vier Angeklagten aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Unter der Anklage des Mordes bzw. der Beihilfe haben sich vor den Volksrichtern zu verantworten: 1. Der 1892 geborene Hilfsarbeiter Alois Kammerstätter; 2. der 1890 geborene Tagelöhner Rudolf Greiner; 3. der 1896 geborene russische Student Andreas Strelenko aus Kiew; 4. der 1901 geborene Kellner Luitpold Debus.

Die Angeklagten werden durch Rechtsanwalt Dr. Souter verteidigt. Am 30. April d. J. im Laufe des Vormittags wurden im Hofe des Luitpoldgymnasiums zwei gefangene Husaren der Regierungstruppen, der Gefreite Friedrich Linnebrügger und der Husar Walter Hindorf, auf Befehl des Galtzhofer durch acht bis zehn Rotgardisten erschossen. Kammerstätter hatte am Morgen des 30. April den mündlichen Befehl Galtzhofers zur Erschießung der Husaren als dessen Ordonanz dem Kommandanten des Luitpoldgymnasiums Fritz Seidel in seiner Privatwohnung übermitteln. Daraufhin erhielt er von Seidel den Befehl, „die Sache zu machen“.

Kammerstätter begab sich ins Gymnasium, setzte sich dort mit dem Zugführer Johann Schickhofer ins Benehmen und vollzog mit diesem im gemeinschaftlichen Zusammenwirken den Befehl. Beide sammelten auch die Rotgardisten, die die Erschießung vornehmen sollten. Kammerstätter führte die beiden Husaren zum Richtplatz, stellte die Schützen in einer Linie auf, führte die Husaren an die Mauer und drehte sie dort um, worauf die Erschießung erfolgte. Später ließ er auf Befehl Seidels die Leichen durch zwei Rotgardisten nach Ausweispapieren und nach ihren Wertgegenständen durchsuchen, die er Seidel übergab.

Im Laufe des Nachmittags wurden im Hofe des Luitpoldgymnasiums weitere acht Geiseln (Daumenlang, Reife, v. Zeuchert, Berger, Neuhaus, v. Seidlich, Grafin Bestarp, Prinz von Thurn und Taxis) erschossen. Bei der Ausföhrung haben sich Greiner, Strelenko und Debus beteiligt. Greiner hat bei der Erschießung von vier bis fünf Geiseln mitgewirkt; Strelenko mindestens bei der Erschießung von Daumenlang; Debus hat auf Befehl des Zugführers Hausmann drei Geiseln zum Richtplatz geführt.

Wo bleibt die Wohnungsfürsorge?

Bekanntlich herrscht Wohnungsmangel nicht nur in Berlin. Am nun von den 44 vorhandenen Heeresbaracken in Kärstern einen Teil für Wohnungszwecke zur Verfügung an die Kommunen freizugeben, ist der Vollzugsausschuß der Arbeiterräte des Regierungsbezirks Frankfurt a. D. an das Reichswohnministerium herangetreten, um nach mehreren Monaten glücklich — vier ganze Baracken für die Stadt Kärstern zu erhalten. Ueber die Verschleppungstaktik dieser Behörde ungeduldet, wandte sich der Vollzugsausschuß an den Staatskommissar für Wohnungszwecke mit der Bitte, das Nötige zu veranlassen, sonst müßte die Sache der Öffentlichkeit übergeben werden. Und das Ergebnis? — Die Antwort lautet wörtlich folgendermaßen:

Preussischer Minister Berlin W. 86, den 8. Oktober 1919.
für Volkswohlfahrt. Leipzig, Straße 8.

Uebrig. mit 1 Anlage dem Vollzugsausschuß der Arbeiterräte des Regierungsbezirks Frankfurt a. D. in Frankfurt a. D.

mit dem Erwidern zurückgeschickt, daß das Ministerium an der Freigabe und Verteilung dieser Baracken nicht beteiligt und hier über die Angelegenheit nichts bekannt ist.

Im Auftrage: geg. Untert. Schrift.

Jedes Wort des Kommentars wäre Raumbewandlung. Wir hoffen, daß die Wiedergabe dieses Schreibens das Ministerium veranlaßt, über eine passende Antwort auf eine ernstliche Anfrage nachzusinnen, wenn anders es ein Interesse daran hat, als entscheidende Instanz für das Wohnungswesen angesehen zu werden.

Ankündigung — die verfolgte Unschuld. Herr Richard Kunge ist sehr betrübt über die Kennzeichnung, die ihm der Reichswehrminister in der Nationalversammlung hat guttelt werden lassen und richtet einen offenen Brief an Kosske, in dem er es als „große Unwahrheit“ bezeichnet, daß er jemals zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufgefordert habe. — Sicherlich, und auch seine Gummi-Kumpel hat Herr Kunge nur zu ganz friedlichen Zwecken vertrieben, nämlich als Radiergummi, um die heiligen Stellen aus seinen Schriften auszuradieren. Dies Kind, kein Engel ist so rein. . . .

Beigelegte Streik in England. Nach einer Reutersmeldung aus London vom 11. Oktober ist der Streik der Eisenbahner beigelegt worden.

Industrie und Handel.

Börse.

An der Börse zeigte sich wieder Interesse für Kolonialpapiere, die erneut namhafte Kurssteigerungen erzielen konnten, und zwar gewannen die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft und der Kammergesellschaft je 200 Proz. Begehrt waren jedoch Canada und Petroleumwerte; dagegen gestieg die auf den übrigen Gebieten das Geschäft ruhiger. Parawerte gaben teilweise nach. Rentenwerte konnten sich dagegen später wieder festsetzen. Heimische Anleihen waren gut begehrt. Kriegsanleihe unverändert. Fremde Renten blieben vollkommen unbeachtet; am Einheitsmarkt überwog feste Tendenz.

Groß-Berlin

Aufhebung des Heizverbotes.

Die Kohlenstelle Groß-Berlin teilt mit: Infolge des Eintritts der kalten Witterung hat die Kohlenstelle Groß-Berlin den 18. Oktober als Zeitpunkt für den Betrieb der Sammelheizungen festgesetzt. Es ist deshalb jeder Hauswirt seinen Mietern gegenüber verpflichtet, von heute ab die Zentralheizungen in Betrieb zu setzen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Kohlenknappheit wird mit einer ausreichenden Belieferung der Zentralheizungen keinesfalls gerechnet werden können, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die gesamte zur Ablieferung kommende Kohlenmenge kaum mehr als 60 vom Hundert betragen wird. Die Lagerbestände bei den Kohlenhandlungen Groß-Berlins sind zurzeit sehr klein und bedecken kaum einen Tagesbedarf. Es muß daher auf die größte Sparlichkeit bei der zur Verfügung stehenden Menge hingewiesen werden, damit nicht schon vor Ablauf der Heizperiode die Kohlenvorräte erschöpft sind. Aus diesem Grunde wird jedenfalls auch die Belieferung von Kohlen für die Sammelheizungen vorübergehend eingeschränkt werden, sobald wieder eine Temperaturerhöhung eintritt.

Die städtischen Werke militärisch besetzt.

Auf Anordnung des Reichswehrgruppenkommandos sind heute morgen um 8 Uhr sämtliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Groß-Berlin durch Militär besetzt worden, um Sabotageakte zu verhindern. Auf Anraten der Direktionen ist die Besetzung ohne jeden Zwischenfall wieder aufgehoben worden.

Knochenkrankungen infolge Unterernährung.

Vom Preussischen Ministerium für Volkswohl-fahrt wird mitgeteilt: Durch die Tages- und die ärztliche Nachforschung wird auf das Auftreten von Knochenkrankungen hingewiesen, die etwa seit der ersten Hälfte dieses Jahres besonders unter den körperlich arbeitenden Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre, aber auch bei Angehörigen höheren Lebensalters unter einem der sogenannten englischen Krankheits (Rachitis) sehr ähnlichen Wille auftreten. Als Ursache dafür wird die durch den Krieg und seine Folgen veranlaßte Unterernährung der Bevölkerung angegeben. Die Medizinverwaltung in Preußen hat dieser Frage die gebührende Aufmerksamkeit zugewandt und schon vor längerer Zeit eine Umfrage bei den zuständigen Stellen in ganz Preußen veranlaßt. In aller nächster Zeit wird die Zusammenfassung der Berichte erfolgen. Das Ergebnis wird der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Die juristische Sprechstunde findet vom Montag, den 13. bis zum Sonnabend, den 18. einschließlich, nur von 3 bis 5 Uhr statt.

Kein Abbringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam gestern gegen 10 Uhr abends eine unbekanntes Frau vor dem Hause Wiener Straße 45 zu Fall, geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle verstarb. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. — Bei der Arbeit geriet auf dem Bahnhof Groggürchenstraße der Kohlenarbeiter Gottlieb Götzdorf aus der Kummstraße 27 unter die Räder und wurde ebenfalls auf der Stelle getötet.

Selbstmord eines Greises. Aus Furcht vor Erblindung hat sich der 75 Jahre alte frühere Kaufmann Adolf Freitag, der im Ruhestande lebte und in der Reichstr. 83 wohnte, das Leben genommen.

Eine Leiche mit durchschnittenem Hals wurde gestern in der Militärschwimmhalle in Plöthen gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 80 Jahre alten Schlosser Viktor Gebulla aus der Kriest. 44 handelt, der seit 8 Tagen vermisst wurde. Gebulla hatte vor seinem Verschwinden an seinen Bruder geschrieben, daß er sich das Leben nehmen werde, aber den Grund aber nicht angegeben. Er hat sich dann selbst im Wasser den Hals durchgeschnitten.

Die Metallarbeitervereinigung in Oberschöneweide, der der 26-jährige Metallarbeiter Walter Gundlach erlegen ist, hat nunmehr noch ein zweites Todesopfer gefordert. Auch der Metallarbeiter Wolf aus Oberschöneweide ist gestorben. Der Arbeiter Bergmann, der ebenfalls von dem Metallalkohol genossen hatte, ist fast völlig erblindet.

Kraftwagenverkehr Oranienburg-Bernau. Oranienburg und Bernau sollen mit den dazwischenliegenden Vororten mittels Kraftwagenverkehrs verbunden werden. Es sollen täglich sechs Wagen verkehren. Die Fahrzeit für die 36,4 Kilometer lange Strecke ist auf ungefähr 2 Stunden vorzusehen. Die Aufnahme des Verkehrs soll noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

Richtungs Berliner Verkehr. Winterausgabe (oben erschienen, Preis 2 M.)

Bund für Mutterkorn. Wilmersdorf, Ullandsstr. 143. Dehn und Verantw.: Sprechzeit werktäglich 10-1, Dienstag und Freitag außerdem von 6-8 Uhr.

Die Wilschule im Märkischen Museum ist bis 16. Oktober täglich 10-5 Uhr (nicht 10-3 Uhr) geöffnet.

Waldliche Vereinerung der kommunalen Arbeiterräte (nicht Verhältnisse), wie in Nr. 123 infolge eines Druckfehlers (hand) wurde vom Genossen Silberstein-Kewidun auf der Gemeindevertreterkonferenz gefordert.

Potsdam. Stadtverordnetenversammlung. Die Bürgerlichen mit einem Teil der Demokraten beachten die Vorlage, die eine Ermäßigung bzw. Erhöhung der Einkommensteuer auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni vorsieht, zu Fall. 16.000 Steuerzahler wäre durch diese Vorlage ein Vorteil erwachsen, während rund 1000 eine ihrem Einkommen nach gar nicht in Betracht kommende Erhöhung ihres Steuerzuges erleiden hätten. Nach der Vorlage sollten die Einkommen bis zu 3000 M. bis 10 Proz. ermäßigt werden, die über 3000 M. stufenweise erhöht werden. — Die Vorlage über die Aufwandsentschädigung an die unbesoldeten Stadträte und Stadtverordneten wurde zurückgeschickt. Für die Stadtverordneten wurden 5 M. pro Sitzung bewilligt, ebenso für Kommissionsleistungen. 45 M. Tagesgelder wurden für die Mitglieder der Feststellungskommission bewilligt. Die Feststellungen dieser Kommission bezüglich der Güter- und Milchlieferung spotten jeder Beschreibung. Für den Posten eines besoldeten Sozi-

rates sind 118 Bewerbungen eingegangen, von denen 6 Herren in engere Wahl gestellt werden. Für die Stelle eines Stadtmedizinalrates wurden die erforderlichen Mittel bewilligt.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Sohnsdorf. 25 Freitag 1/2, 26. Walfabrikate (22), 150 Gr. Hefekuchen (22), 1/2, 26. Walmelbe (O 13), 1 1/2, 26. Walmelbe (I 19), 1/2, 26. amerikanisches Auszugsmehl. Anmeldungen bis Mittwoch.
Kornwaren. 13. 19. Oktober: 250 Gramm amerikanisches Weizenmehl (W 16), 150 Gramm Graupenmehl (22), 250 Gramm Haferkuchen in Bl. (21), 250 Gramm Reis (22), 250 Gramm Pflanzenmehl (41), 200 Gramm Tago (44 Jugendliche), 250 Gramm Blenhenpig (45).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Charlottenburg. 1. Gruppe (Bestand), Verammlung aller „Vorwärts“-Leiter und Mitglieder, Mittwoch 7 Uhr bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6.

2. P. D. Schöneberg. Öffentliche Verammlung, Mittwoch 7 1/2 Uhr, Hohenzollern-Neustadt, Preiger Str. 1. D.: 1. Gen. Wille: Die Aufgaben der Gemeinde auf dem Gebiete des Bildungswesens. 2. Gen. Destrach: Der Aufbau der neuen Schule. 3. Gen. Tschenscher: Schulpolitik Schönebergs. Potsdam. Unter-ordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins am Mittwoch 8 Uhr bei Seiler, Lindenstr. Erscheinen aller Parteigenossen notwendig. Der Jahlabend fällt aus.

Vorligende-Witzmann. Dienstag 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Hofmann, Neue Gräfte 6.

Frauenabende.

3. und 4. Mt. Dienstag, nicht Montag 7 1/2 Uhr, Kurfürstenstr. 41. 5. und 6. Mt. Heute 7 1/2 Uhr bei Sträger, Scheringstr. 12. Stralau. Dienstag, nicht Montag, 7 1/2 Uhr bei Rollendach, Wilschtr. 9.

Charlottenburg. Gruppe VI. Dienstag 7 Uhr im „Lilium-Garten“, Am Lilien 9: Gruppenversammlung. Gen. Rektor Damm: Elternschaft weilt Schulen! Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Oberschöneweide. Dienstag 7 1/2 Uhr im „Gartenhaus zur Post“, Rathenstr. 10: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Was ist seit dem 9. November getan?“

Kothenhof. Heute 7 1/2 Uhr — nicht Dienstag — bei Barth, Prinz-Georg-Str. 7.

Hohenschönhausen. Dienstag 8 Uhr: Sitzung bei Müller, Berliner Str. 97.

Jugendveranstaltungen.

Wedding. Heute 7 Uhr bei Casse, Lindower Str. 26: Mitgliederversammlung. Vortrag: Was muß der junge Arbeiter von der sozialistischen Bewegung wissen?

Sportnachrichten.

Im Olympiapark kam am Sonntag ein 100-Kilometer-Rennschlittenrennen zum Austrag, das einen recht spannenden Verlauf nahm. Vierzehn Mannschaften gingen gegen einander an, die erwartungsgemäß nach Müll-berger als führende Mannschaft ihren Abschluß fand.

1. Müll-berger 2 Std. 35 Min. 32 Sec. 45 Punkte, 2. Lorenz-Behrendt 40 Punkte, 3. Carone-Kubel 30 Punkte, 4. Stolz-Weiß 17 Punkte, 5. Schwab-Sawall 15 Punkte. Die Führungsschleife fielen an Golle und Kinkel. Ritt von Fuchsbühlern aufgemessene Stämme wurden von Berger, Schwab, Sawall, Golle und Kubel genommen.

Bildungsveranstaltungen.

Tempelhof. Dienstag 7 1/2 Uhr: Kurzausgaben des Genossen Deber, Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Str.

Gewerkschaftsbewegung

Die Tarifbewegung der Bureauhilfskräfte Groß-Berlins.

Die in den Gemeindebureaus nicht festangestellten haben für Groß-Berlin die Forderung auf Gewährung einer Wirtschaftsbefehle sowie tariflicher Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erhoben. In der letzten satzungsförmigen Verhandlung war man übereingekommen, zunächst über die Frage der Wirtschaftsbefehle und Gehaltsregelung getrennt zu verhandeln. Obgleich die Angehörigen in ihrer Gehaltsforderung genau an den Sätzen hielten, welche den Gemeinbediensteten im Schiedsspruch vom 7. Oktober 1919 zugewilligt waren, konnte keine Einigung erzielt werden.

Der Magistrat schlug vor, den im Schiedsspruch vom 30. April 1919 für Berlin festgesetzten Entlohnungsausgleich anzuerkennen. Hiergegen erhob Biesler vom Zentralverband der Angestellten im Namen der Tarifkommission Einspruch. Er machte geltend, daß die Forderungen ja nicht nur für Berlin, sondern in der geschaffenen Tarifgemeinschaft der 67 Gemeinden um Berlin gestellt sei. Obgleich dieser Einspruch auch gegenüber der Spruchkammer geltend gemacht wurde, fällt der Ausschuss am 11. Oktober 1919 für Berlin folgenden Schiedsspruch:

- 1. Die Forderung der Wirtschaftsbefehle ist abgelehnt.
- 2. Jugendliche unter 18 Jahren erhalten zu ihren bisherigen Bezügen eine monatliche Gehaltssteigerung von 20 M.
- 3. Den männlichen und weiblichen Hilfskräften über 18 Jahre ist zu den im Schiedsspruch vom 30. April 1919 festgesetzten Gehältern ein Zuschlag von 100 M. monatlich zu zahlen. Die Entscheidung gilt für die Zeit bis zum 31. März 1920 rückwirkend ab 1. September 1919.

Die am gleichen Tage satzungsförmige Vertrauensmännerversammlung lehnte den Schiedsspruch einstimmig ab. Jedoch wurde beschlossen, die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung desselben durch Abstimmung, welche am heutigen Montag in den einzelnen Betrieben stattzufinden hat, durch die Kollegenchaft selbst herbeizuführen.

Das Resultat der Abstimmungen muß noch heute der Tarifkommission zwecks weiterer Entscheidung in dieser Angelegenheit übermittelt werden.

Wichtigkeit wurden die Organisationen beauftragt, dem Reichsarbeitsministerium Kenntnis von dem Stand der Dinge zu geben.

Streik der Neuköllner Hilfsarbeiter.

Die Neuköllner Hilfskräfte sind bereits am heutigen Montag morgen in den Ausstand getreten. Der Beschluß hierzu wurde in einer am Sonntag stattgefundenen Verammlung im Deutschen Wohnhaus durch Handausheben gefaßt. Eine Urabstimmung, wie sie die am 11. Oktober stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung beschloß, hat nicht stattgefunden. Auch ist dem Neuköllner Magistrat vorher keinerlei Mitteilung gemacht worden, daß die Hilfskräfte am heutigen Morgen in den Streik treten würden. Die Zahl der beim Magistrat Neukölln befristeten Hilfskräfte beträgt rund 1000 Personen.

Zum Streik der Weinkellerarbeiter.

Die Weinkellerarbeiter und -arbeiterinnen haben in einigen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Obwohl die Brandenkündigung in der letzten besonders stark besuchten Versammlung beschlossen hatte, von einer Arbeitseinstellung so lange abgesehen, bis die in Frage kommenden Instanzen aufhören, haben dennoch in einigen Betrieben die in Frage kommenden andere beschlossen. Obgleich zum Dienstag, den 14. Oktober, die freitenden Parteien vor den Schlichtungs-Ausschuß geladen waren, hat am Freitag nachmittag vor dem Demobilisations-Kommissar eine eingehende Verhandlung stattgefunden, in dieser ist eine Einigung erzielt worden.

Die Deu... vom Deutschen Transportarbeiterverband...
Die Deu... vom Deutschen Transportarbeiterverband...
Die Deu... vom Deutschen Transportarbeiterverband...

9. November... hinter die Revolution...
9. November... hinter die Revolution...
9. November... hinter die Revolution...

Offenlegung der Aktien... auch wenn hierdurch die...
Offenlegung der Aktien... auch wenn hierdurch die...
Offenlegung der Aktien... auch wenn hierdurch die...

Zu einer überfüllten Versammlung der Angestellten...
Zu einer überfüllten Versammlung der Angestellten...
Zu einer überfüllten Versammlung der Angestellten...

Vom Wachstum der deutschösterreichischen Gewerkschaften...
Vom Wachstum der deutschösterreichischen Gewerkschaften...
Vom Wachstum der deutschösterreichischen Gewerkschaften...

Deutscher Transportarbeiterverband...
Deutscher Transportarbeiterverband...
Deutscher Transportarbeiterverband...

Forderungen der Verwaltungsbeamten...
Forderungen der Verwaltungsbeamten...
Forderungen der Verwaltungsbeamten...

Die Funktionäre unserer Partei im Betriebe der Post- und...
Die Funktionäre unserer Partei im Betriebe der Post- und...
Die Funktionäre unserer Partei im Betriebe der Post- und...

Soziales...
Soziales...
Soziales...

Möbel
u. Polsterwaren, Spezialität...
u. Polsterwaren, Spezialität...
u. Polsterwaren, Spezialität...

Kukirool
in vielen tausend Fällen...
in vielen tausend Fällen...
in vielen tausend Fällen...

Kleine Anzeigen im „Vorwärts“
sind billig und erfolgreich!
sind billig und erfolgreich!
sind billig und erfolgreich!

Zähne mit echtem Friedenskautschuk 5 Mark.
3 Jahre Garantie...
3 Jahre Garantie...
3 Jahre Garantie...

Verkäufe
Kleider, Schuhe, Accessoires...
Kleider, Schuhe, Accessoires...
Kleider, Schuhe, Accessoires...

Rechtsbeistand
Dr. med. Wockenfuß...
Dr. med. Wockenfuß...
Dr. med. Wockenfuß...

Brillanten Juwelen
Berlen...
Berlen...
Berlen...

Ansträgerinnen für den „Vorwärts“
werden eingestellt in folgenden Filialen:
werden eingestellt in folgenden Filialen:
werden eingestellt in folgenden Filialen...

Verkäufe
Kleider, Schuhe, Accessoires...
Kleider, Schuhe, Accessoires...
Kleider, Schuhe, Accessoires...

Rechtsbeistand
Dr. med. Wockenfuß...
Dr. med. Wockenfuß...
Dr. med. Wockenfuß...

Brillanten Juwelen
Berlen...
Berlen...
Berlen...

Arbeitsmarkt
Stellenangebote...
Stellenangebote...
Stellenangebote...